

Konzerte gehen im Grünen über die Bühne

Musikfestwochen Die Musikfestwochen finden im kleineren Rahmen statt: an zwölf Tagen, an drei Standorten und mit deutlich weniger Besuchern. Die Hauptbühne steht im Rychenbergpark, und Bier ist nur im Sitzen erlaubt.

Elisabetta Antonelli

Die 46. Musikfestwochen (MFW) werden zum Festival im Park. Weil die Steinberggasse dieses Jahr wegen der Pandemie tabu ist, zieht es die MFW ins Grüne. Für die Konzerte etwas abseits der Altstadt hat der Stadtrat dem Verein eine «einmalige, aktualisierte» Rahmenbewilligung erteilt, wie er am Freitag mitteilt.

Trotzdem soll die diesjährige Ausgabe vom 11. bis 22. August möglichst nah am Original sein, das in gewöhnlichen Jahren jeweils über 50'000 Menschen anzieht. Die Gratiskonzerte werden im Büelpark auf dem Heiligberg und im Rychenbergpark über die Bühne gehen. Diese gelten als Hauptspielorte mit einer Kapazität von mindestens 1000 bis maximal 1500 Personen pro Abend. Die «Roulotte» am Graben wird auf den Viehmarkt verschoben. Wie bisher bietet sie ein zehntägiges, kostenloses Kleinkunstprogramm. Die kostenpflichtigen Konzerte an den letzten drei Tagen des Festivals sollen im Rychenbergpark stattfinden. Auch da mit maximal 1500 Personen.

«Die Musikfestwochen sind ein wichtiger und grosser Bestandteil im Kulturleben der Stadt und haben einen guten Na-



Der Rychenbergpark – in Gehdistanz zum Hauptbahnhof – wird zum Hauptspielort der Musikfestwochen. Archivfoto: Urs Jaudas

men», sagt Stadtpräsident und Kulturminister Michael Künzle (Mitte). Sie seien besonders wichtig für «unzählige Kulturschaffende und Zulieferer, die besonders stark unter der gegenwärtigen Pandemie zu leiden haben». Deshalb bestehe an der Durchführung sowohl aus kulturpolitischer als auch aus ökonomischer Sicht ein erhebliches Interesse.

Schnell sei klar gewesen, dass die Steinberggasse dieses Jahr nicht Standort für das Festival nicht infrage komme. «Deshalb haben wir mit den Organisatoren einen anderen Weg gesucht», sagt

«Das Kulturleben in der Stadt soll weitergehen.»

Michael Künzle (Mitte)
Stadtpräsident und Kulturvorsteher

Künzle. Das Konzept mit den Konzerten ausserhalb der Altstadt habe der Stadtrat im Hinblick auf die Lärmbelastung der beiden Quartiere beim Rychenberg- und dem Büelpark eingehend diskutiert. «In der Abwägung waren wir uns einig, dass das für einmal vertretbar ist», sagt Künzle. «Es ist ein Ausnahmejahr.» Der Stadtpräsident appelliert deshalb an die Toleranz der Nachbarschaft. Denn: «Das Kulturleben soll weitergehen.»

MFW-Charakter soll erhalten bleiben

David Egg, Co-Leiter der Musikfestwochen, sagt: «Wir freuen uns über den Rückhalt des Stadtrats, ohne den eine Durchführung nicht möglich wäre. Jetzt geht es in die Detailplanung.» Als kompliziert stellt sich vor allem die Logistik heraus. Mit einem Bierchen in der Hand dicht an dicht vor der Bühne stehen und mit der Band mitjohlen – damit wird dieses Jahr nichts. Die Corona-Schutzmassnahmen vom Bund verlangen etwa, dass nur im Sitzen konsumiert wird. «Wir liebäugeln da mit Picknickdecken», sagt Egg. Im Stehen müsse eine Maske getragen werden, und Konsumieren sei nicht erlaubt.

«Wir hoffen auf weitere Lockerungen», sagt Egg. Doch der

Verein müsse mit den aktuellen Bestimmungen planen. Es gebe verschiedene Möglichkeiten, das Gelände zu bespielen. Eine Aufteilung in verschiedene Sektoren sei eine von mehreren Optionen. Eine weitere Auflage wird die Nachweispflicht sein. Nur Getestete, Geimpfte oder Genesene dürfen aufs Gelände.

Pikett-Handy für Lärmklagen

Bewusst ist dem Verein auch, dass das Festival dieses Jahr in Wohnquartieren stattfindet, wo man sich Lärm nicht gewohnt ist. «Wir sehen uns als Gäste und sind bemüht, mit der Nachbarschaft einen Konsens zu finden», sagt Egg. Deshalb habe man Briefe verteilt und veranstalte pro Quartier einen Infoanlass.

Egg versichert: «Wir sind um Sauberkeit und Sicherheit bemüht.» Eine Stunde nach Konzertende soll Feierabend sein: «Dann müssen die Gäste die Parks verlassen.» Auf einem Pikett-Handy seien die Verantwortlichen zudem für die Nachbarschaft erreichbar, wenn während des Festivals etwas sein sollte. Für die Macherinnen und Macher ist zwar klar: «Das Festival gehört in die Altstadt. Doch der Musikfestwochen-Charakter soll auch an den neuen Standorten beibehalten werden.»

Neues Führungsduo

Kulturlobby Die Mitglieder des Vereins Kulturlobby Winterthur haben an der Online-Jahresversammlung vom Mittwoch Nicole Mayer und Steffi Carolino als neue Co-Präsidentinnen gewählt. Die selbstständige Zürcher Kulturmanagerin Nicole Mayer übernimmt gleichzeitig die Leitung der Geschäftsstelle. Steffi Carolino ist Leiterin Marketing und Kommunikation beim Casinotheater. Neu in den Vorstand gewählt wurde zudem Dominic Schmid, Co-Geschäftsleiter der Musikfest-



Die neuen Co-Präsidentinnen der Kulturlobby: Nicole Mayer (l.) und Steffi Carolino. Fotos: PD

wochen. Aus dem Vorstand ausgetreten sind die freischaffende Künstlerin Sabina Gnädinger sowie die bisherige Präsidentin Jane Wakefield. Wakefield hatte auch seit der Gründung der Lobby, zusammen mit Yvonne Dünki, die Geschäftsstelle geführt; beide verlassen die Lobby.

Plattform für Vernetzung

Die Kulturlobby ist der Interessenverband der Winterthurer Kulturschaffenden und zählt derzeit 123 Mitglieder, sowohl institutionelle Mitglieder wie Einzelpersonen. Im Vereinsjahr 2021/22 wolle sich der Vorstand weiterhin für die Sichtbarkeit der Kultur und für die gesetzliche Verankerung der Kulturförderung auf kommunaler Ebene einsetzen, heisst es im Jahresbericht. Ferner soll im Herbst eine digitale «Kulturstadtplattform» an den Start gehen, die der Vernetzung dient. Hier sollen unter anderem Dienstleistungen angeboten und Checklisten und Tipps zur Verfügung gestellt werden.

Im Vorjahr schloss die Jahresrechnung mit einem Minus. Diesmal wurde dank Spenden und Fundraising wieder ein positives Ergebnis erreicht: Der Aufwand betrug rund 70'000, der Ertrag rund 85'000 Franken. Die Corona-Krise habe deutlich gezeigt, dass die Kultur ihre Lobby auf Bundesebene weiter stärken müsse, heisst es im Jahresbericht weiter. Die Kulturlobby setze sich deshalb, gemeinsam mit anderen Verbänden, für eine nationale «Taskforce Culture» ein. (dwo)

Geschichten aus Winterthurs wildem Westen

Frauenstadtrundgang Ein neuer Stadtrundgang rückt das Neuwiesenquartier ins Zentrum. Dort liegt es ja schon lange, aber eben etwas vergessen «hinter» dem Bahnhof.

Die Gäste, die vor Lina's Bar und beim Bistro Max in der Abendsonne ihren Apéro geniessen, wundern sich nicht wenig über die Menschen-Karawane, die mehrmals an ihnen vorbeizieht: Die Generalprobe des Frauenstadtrundgangs «Backstage!» ist ein ungewöhnlicher Anblick.

Beginnend bei der Kirche St. Peter und Paul, führt der anderthalbstündige Rundgang zu verschiedenen historischen Schauplätzen im Neuwiesenquartier. Dabei streift er an der Laboratoriumstrasse die erste chemische Fabrik der Schweiz, führt zur einstigen Schuhfabrik Brateler an der Ackeretstrasse, zur Schützenwiese, via Wartstrasse zum Schulhaus Neuwiesen und an die Strickerstrasse, wo bis 1978 die Strickereifabrik Acht-nich stand, im Volksmund «Höggli» genannt.

Als Winterthur noch Kirchen baute

Zwei Darstellerinnen und eine Erzählerin geben an den Schauplätzen in kurzen, auf historischen Fakten basierenden Szenen Einblick in das damalige (Frauen-)Leben. Und das war nicht immer einfach! Zwar freut sich Schwester Frontina beim St. Peter und Paul über die im Juli 1868 bevorstehende Einweihung, doch es mangelt dem gar schlicht geratenen und daher als «Industriehalle» verspotteten kirchlichen Bauwerk noch an Schmuck, weshalb eine ohnehin in prekären Verhältnissen lebende Arbei-



Die «stärkste Frau der Welt» (Nadia Pettannice, links) und ihre Kollegin «mit den längsten Zähnen» (Sandra Schoch) spielen die «Freak-Show» des amerikanischen Zirkusunternehmens Barnum & Bailey, das 1902 in Winterthur gastierte. Enzo Lopardo

terfrau ziemlich schamlos um eine Spende angebettelt wird.

Beim Laboratorium begegnen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Generalprobe dem verhuschten Jakob Ziegler-Pellis, der bei seinen Versuchen ein Dienstmädchen in die Luft sprengte, und vor der Schuhfabrik klagt eine Arbeiterin über die schlechten Arbeitsbedingungen

– und vor allem über den Lohn von 16 bis 18 Rappen pro Stunde.

Die Szenen aus der Vergangenheit stimmen oft nachdenklich und geben wenig Anlass zu Heiterkeit. Das ist auch nicht Sinn und Zweck der Frauenstadtrundgänge: Sie zeigen die früheren Zustände und den damaligen Alltag. Und erinnern an Frauen wie Julie Bickle, die im Ersten Welt-

krieg gemeinsam mit Freundinnen einen internationalen Suchdienst für Kriegsvermisste einrichtete und «Liebesgaben» organisierte, später Kriegskinder aufpäppelte und sich für die verfolgten Juden einsetzte.

Auf der anderen Seite kann die damalige Sicht auf die Welt durchaus zum Lachen verleiten. So etwa, wenn es zwischen der

resoluten Schulschwester Berta Feuz und dem «Meitliturnlehrer» Niklaus Michel zum Schlagabtausch kommt: Während sie auf Läuse-Jagd ist, können die Mädchen dank ihm schneller rennen – und ihr umso besser entweichen. Auch Karies hat die Schulschwester den Kampf angesagt, denn für sie ist klar: «Schläcksucht» führt zuerst zu schlechten Zähnen und später direkt in die Prostitution.

Vorläufig ausverkauft

Das zwölfte Programm des Vereins Frauenstadtrundgang wurde von Sabina Deutsch inszeniert, die auch das Drehbuch schrieb. Unterstützt wurde sie dabei von einem Recherche team. Die schlichten Kostüme, die zwischen den Szenen und Schauplätzen rasch gewechselt werden müssen, stammen von Marianne Keel.

Die Rundgänge werden abwechselnd von zwei Dreier teams begleitet, bei der Generalprobe war Denise Büchli die Erzählerin, während Nadia Pettannice und Sandra Schoch in die verschiedenen Rollen schlüpfen – und dabei einiges komödiantisches Talent entwickelten. Die einzig schlechte Nachricht: Die Premiere Ende Mai und die ersten Vorstellungen im Juni sind bereits ausverkauft. Dies auch, weil die Zahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer vorerst auf zwölf Personen beschränkt ist.

Alex Hoster

Infos unter:
www.frauenrundgang.ch

ANZEIGE

Daniel Peter
Rebbauer

« Nur 2x NEIN schützen meine Biodiversitätsförderflächen. »

2x NEIN zu den extremen Agrar-Initiativen
«Trinkwasser» & «Pestizidfrei»

JUN 13